

At the third panel, regarding business and natural resources management, Aknolt Kristian Pakpahan (Politics, TU Dortmund) presented his findings on Business Cluster: Between Theory and Reality – Study Cases of the Shoe Industry in Cibaduyut and the Ceramics Industry in Plered, West Java/Indonesia. He stated that the Indonesian economy is characterized by SMEs that constitute 99 percent of all economic units but still face many obstacles in order to promote regional development. As a solution he suggested to form business clusters to increase cooperation and innovation. Dian Nuraini Melati (Forestry, Göttingen University) is working on Methodological Approaches to the Assessment of Tree Resources in Transition Systems in Forested Tropical Landscapes, namely in Jambi/Sumatra where forest transition through deforestation and land conversion has proceeded rapidly, resulting in a ground cover dominated by rubber and oil palm plantations with few remaining forest areas left.

The day was then closed by information on publishing dissertations by Eva Streifeneder (regiospectra, Berlin).

A last panel considered various aspects of collective agency within the Indonesian nation state. Samia Dinkelaker (Politics, Kassel University) outlined her research project on Practices of (Im)Mobilization of Indonesian Working Migrants within Institutional Everyday Life. An Ethnographic Regime Analysis that will examine the Indonesian labor export program along the migration route to Hongkong. Serena Müller (Anthropology, Göttingen University) presented preliminary findings on her research project “Culture” as Resource of Indigenous Groups in Indonesia that show how communities that are members of the indigenous alliance (AMAN) refer to the international discourse on indigeneity and make use of their particular “culture” for specific claims and purposes. Anna Grumbles (Anthropology, Cologne University) shared her research results concerning three central dimensions of (De-)Constructing Marginality. Being Wana in between the Upland-Lowland Gap (Central Sulawesi), namely cultural, social and political-economic aspects.

Finally, Adam Pamma (IASI, Hamburg) presented the profile and work of IASI, the Association of Indonesian Specialists and Academics in Germany. As this organization aims at an intensification of academic exchange between Germany and Indonesia, a future cooperation with the PhD Network was regarded as fruitful.

Meike Rieger

Zwei Symposien in Seoul im November 2012

Friedrich-Ebert-Stiftung Korea

Im November 2012 befand sich ganz Südkorea im Wahlkampf für das Präsidentenamt. Dabei ist das Land politisch so geteilt wie seit Jahrzehnten. Es geht dabei in erster Linie um das Verhältnis zu Nordkorea. Neuerdings stehen aber zwei andere Aspekte fast gleichwertig daneben: der Wohlfahrtsstaat und die Wirtschaftsdemokratie. Zwei Symposien, wesentlich organisiert von der Friedrich-Ebert-Stiftung (FES) in Korea, griffen zwar nicht direkt in den Wahlkampf ein, thematisierten jedoch wichtige Aspekte, die für die weitere Zukunft der beiden Koreas eine herausragende Bedeutung haben:

1. „Division and Welfare – Toward A Participatory Peace-welfare State“ am 5. November 2012 in Zusammenarbeit mit dem Kyunghee Institute for Human Society for Participatory Democracy (PSDP) und dem Institute for Participatory Society (IPS)

Die Debatte um den Wohlfahrtsstaat hat in den letzten Jahrzehnten einen zentralen Stellenwert nicht nur in den westlichen Industrieländern – siehe den letzten US-Präsidentschafts-

wahlkampf – sondern und auch gerade in Südkorea. Dieses Symposium – unter der Beteiligung internationaler Experten aus Deutschland (György Széll), Schweden (Sven O. Hort), Australien/USA (Wesley Widmaier) und Japan (Hiroki Sumizawa) – hat zum ersten Mal versucht, einen Zusammenhang zwischen der Teilung Koreas und dem Wohlfahrtsregime herzustellen. Die Ausgangsfrage war, ob zuerst die Wiedervereinigung oder ein Wohlfahrtsstaat angestrebt werden sollte. Südkorea hat unter den OECD-Ländern eines der wenigsten entwickelten Wohlfahrtsregime. Die nachholende Entwicklung unter der Militärdiktatur bis 1987, de facto bis 1992, erfolgte wesentlich unter der Ausbeutung der Bevölkerung. Gewerkschaftsrechte – obwohl Voraussetzung zum OECD-Beitritt 1995 – werden noch immer weitgehend missachtet. Ein wesentlicher Hinderungsgrund für eine friedliche Wiedervereinigung und ein funktionierendes Wohlfahrtsregime in den beiden Koreas war nach Auffassung der Veranstalter und Referenten der noch immer virulente Antikommunismus (s. dazu auch meine Besprechung von Song Du-Yul & Rainer Werning, „Korea. Von der Kolonie zum geteilten Land“, in *ASIEN* 125: 141-143).

Die Frage stellte sich nun, ob die skandinavische, deutsche, US-amerikanische oder japanische Wohlfahrtsgesellschaft als Vorbild dienen können. Die lebhafteste Debatte mit über 100 Vertretern der koreanischen Zivilgesellschaft ergab, dass im Gegensatz zum deutschen und japanischen Modell der ‚Defensiven Modernisierung‘ (Hans-Ulrich Wehler) am ehesten Skandinavien mit seinem basisdemokratischen, dezentralisierten Regime die höchste Lebensqualität erzielt.

Das Symposium wurde mit einem internen Workshop der ausländischen Referenten und der Veranstalter am folgenden Tag fortgesetzt, in dem Folgerungen für eine weitere Zusammenarbeit und Strategien zur Stärkung der koreanischen Zivilgesellschaft erörtert wurden. Zudem wird von der FES ein Projekt über Antikommunismus in Südkorea und Westdeutschland vorbereitet.

2. „Europäische Werte für Korea in Zeiten der globalen Wende(?)“ am 7.–8. November 2012 in Zusammenarbeit mit dem Institut für Deutschland- und Europastudien der Chung-Ang-Universität (CAU)

Das Symposium wurde vom neuen Botschafter der Bundesrepublik in Korea, Wolf Mafael, sowie dem Präsidenten der CAU, Prof. Dr. Kook-Shin Ahn, eröffnet, was die Bedeutung dieser Veranstaltung verdeutlicht. Es nahmen mehr als hundert Wissenschaftler und Studierende zahlreicher Universitäten an den zwei Tagen teil.

Als ausländische Referenten waren Vertreter aus Deutschland (Heide Simonis, Udo E. Simonis, György Széll), Großbritannien (Bob Jessop) und Finnland (Ari Atikainen) vorgesehen. Leider waren die letzten beiden aus Gesundheitsgründen verhindert, an dem Symposium teilzunehmen, sodass in den vier Sitzungen (Soziales, Bildung, Ökologie und Kultur) hauptsächlich KoreanerInnen – die zumeist in Europa und überwiegend in Deutschland studiert haben – die europäischen Werte vertraten.

Die Intention des Symposiums war, der US-amerikanischen Hegemonie in der südkoreanischen Gesellschaft ein Gegengewicht entgegen zu stellen. Dabei fing das Problem damit an, dass es aufgrund der Vielfalt Europas gar nicht so einfach ist, „europäische Werte“ zu definieren. (In der deutschen Fassung war leider das „?“ vergessen worden.) Die Referate und Diskussionen ergaben, dass Europa in der Zeit der Aufklärung zu allererst „universelle Werte“ formulierte und propagierte. Dies geschah aber mittels Kolonialismus und Imperialismus. Das „furchtbare 20. Jahrhundert“ stürzte nicht nur ganz Europa, insbesondere Deutschland, sondern fast die ganze Welt ins Chaos und Verderben.

Die derzeitige weltweite Krise hat insbesondere die Peripheriemitglieder der EU erfasst. Dies ist ein Anlass für viele, die das pazifische Zeitalter anbrechen sehen, Europa abzuschreiben (s. dazu Kim, Yongha & György Széll (eds.) (2011), „Economic Crisis and Social Integration“, Frankfurt a.M., Peter Lang). Nichtsdestotrotz kann nach übereinstimmender Meinung der Teilnehmer des Symposiums Europa – insbesondere in Hinblick auf die Lebensqualität und die sozial-ökologische Modernisierung – allen anderen Kontinenten weiterhin als Vorbild dienen. Es wurde vereinbart, bald ein Folgesymposium zu veranstalten, bei dem die Wirtschaft und die Politik im Zentrum stehen werden.

Dieser Bericht ist vor dem Wahltag (19. Dezember 2012) verfasst worden, kann das Ergebnis also nicht berücksichtigen. Es wäre aber dem Land zu wünschen, dass eine erneute Sonnenscheinpolitik des 2009 verstorbenen Präsidenten Kim Dae-Jong dem Land mehr Frieden und Wohlfahrt sowie die Wiedervereinigung bringt.

Der Friedrich-Ebert-Stiftung und insbesondere ihrem Landesvertreter, Christoph Pohlmann, ist Anerkennung zu zollen, dass durch derartige Veranstaltungen der Soziale Dialog und die Wirtschaftsdemokratie – typisch europäische Werte, die in Korea noch sehr unterentwickelt sind – dort enorm befördert werden.

György Széll

Workshop „Stadtentwicklung in Südasien“

Abteilung für Kultur und Geschichte Indiens und Tibets, Universität Hamburg und Arbeitskreis Neuzeitliches Südasien (AK NS) in der DGA, Hamburg, 9.–10. November 2012

Im Vorfeld des 10. Südasientages an der Universität Hamburg veranstalteten die Abteilung für Kultur und Geschichte Indiens und Tibets, Universität Hamburg und der Arbeitskreis Neuzeitliches Südasien in der DGA einen von Tatiana Oranskaia konzipierten Workshop, der sich der Stadtentwicklung in Südasien widmete. Das Phänomen einer beschleunigten Urbanisierung mit einem stetig wachsenden Anteil städtischer Bevölkerung – mehr als die Hälfte der Menschheit lebt in Städten, ungefähr ein Drittel der südasiatischen Einwohner ebenfalls – sowie der Unzulänglichkeit von Verwaltung und Infrastrukturausstattung, die mit diesen Herausforderungen nur beschränkt Schritt halten kann. Über die „klassischen“ Akteure im städtischen Raum hinaus gestalten heute eine Vielzahl von internen und externen Interessensvertretern sowie von formellen und informellen Handlungsträgern die Prozesse, die von Neoliberalismus und Investitionen ebenso geprägt sind, wie von Ansätzen zur nachhaltigen Entwicklung bei Nutzung des Potentials informeller Praxis.

Die Herausforderungen, denen sich südasiatische Metropolen zu stellen haben, griff aus planerischer Perspektive Utpal Sharma, Direktor der School of Planning and Public Policy an der CEPT-Universität in Ahmedabad, Gujarat, Indien auf und exemplifizierte sie am Beispiel der Metropolregion Hyderabad. Neben eindrucksvollen Einblicken in den Planungsprozess und seine Umsetzung wurde deutlich, was „urban sprawl“ als Ausdruck von städtischer Expansion in den ländlichen Raum für den Infrastrukturausbau und die Bereitstellung von Wohnraum und Dienstleistungen bedeutet. Planung gerät häufig ins Hintertreffen, da der Baufortschritt und die Schaffung von Tatsachen schneller sind: „Planning follows building“. In einer statistischen Parametrisierung verortete Dirk Bronger die Position südasiatischer Metropolen. Die Einreihung dieser städtischen Agglomerationen in eine Rangliste bedient sich der Charakterisierung durch Zahlenwerte, die wie Botschafter a.D. Hans-Georg Wieck in seinem Beitrag zum „öffentlichen Diskurs über die Gefahren der Megastädte für die Demokratie und den